

FISCHE FÜR DIE MÖNCHE

Wo wurden die Fische gezüchtet?

von Gerhard Konold, Königsbronn
© 2018 Gerhard Konold CC BY-NC-ND-SA 3.0

Der Itzelberger See

Bis zu 130 Fastentage im Jahr schrieb die Kirche den Gläubigen im Mittelalter vor, darunter etliche Abstinenztage (ohne Fleisch). Da waren die Betroffenen gefordert, erfinderisch zu werden: „Alles, was im Wasser ist, ist kein Fleisch.“ Also durfte man Fisch, Ente, Biber und Otter essen. „Flüssiges bricht das Fasten nicht“, war eine weitere Regel. Man konnte also trinken, was damals trinkbar war, und um bei Kräften zu bleiben, wurde deshalb die Fastenzeit zur Starkbierzeit.

Laienbrüder, die schwer arbeiten mussten, beispielsweise in der Landwirtschaft oder auch bei einem Dammbau wie in Itzelberg, waren vom Fasten befreit. Egal: Laienbrüder wie auch Kleriker (=Priestermönche) haben wohl beide gerne Fische aus den Königsbronner Gewässern auf dem Teller gesehen.

Sofort denkt jetzt jeder an die Brenz, die durch mönchische Hand aufgestaut bei Itzelberg zum See wurde. Bei Führungen in Königsbronn wird gern erzählt, dass der See zur Fischzucht entstand. Man erntet verständnisvolles Kopfnicken. Doch hält diese einfache Erklärung einer genauen Betrachtung stand?

Die Brenz hat im Ursprung eine Wassertemperatur von etwa 8°C. Bis zum Itzelberger See erwärmt sie sich kaum auf 12°C. Bei so niedriger Temperatur vermehrt sich nur die heimische Bachforelle. Sie ist nicht sehr produktiv, ganz abgesehen davon, dass es schwierig ist, sie bei Bedarf mit Netzen aus dem Wasser zu holen. Es ist deshalb wenig wahrscheinlich, dass der Itzelberger See zur Forellenzucht angelegt worden ist. Wozu aber dann?

Die klugen und erfahrenen Zisterzienser suchten nach lukrativen Einnahmequellen. Die Eisengewinnung und -verarbeitung war eine solche Technologie. Schon um 1475, also lange vor der Anlage in Königsbronn, entstand in Itzelberg eine Eisenschmiede. Wasserräder trieben die Hämmer und Blasebälge an. Die aufgestaute Brenz diente dabei der Wasserrückhaltung für einen gesicherten Betrieb der Wasserräder bei hohem Energiebedarf oder bei Niedrigwasser.

Ein Bild lange nach
Klosterszeiten:
Hammerschmiede
am Auslauf des
Itzelberger Sees



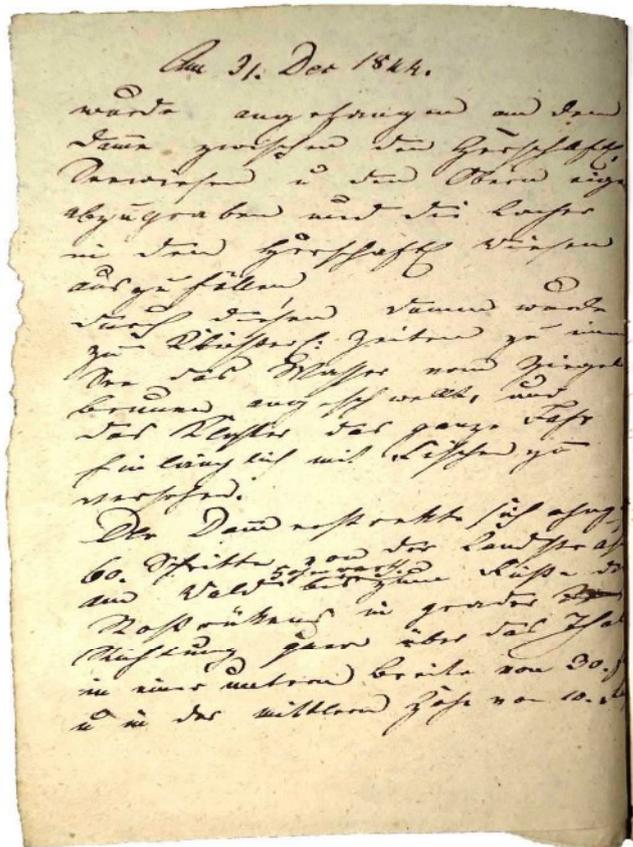
(Ausschnitt
Seenkarte

Riedinger 1737)

Es muss nochmals betont werden: Die Mönche haben mit ihrem Dammbau in Itzelberg die Brenz zu einem See aufgestaut, dessen Hauptzweck die gesicherte Versorgung der dortigen Hammerschmiede mit genügend Triebwasser war. Dass der See nebenbei auch Fische lieferte, war ein Nebeneffekt und kam den Mönchen sehr entgegen. Wegen der niedrigen Wassertemperatur ließen sich allerdings nur die ursprünglich schon vorhandenen Bachforellen züchten. Zeitweise war bei den Zisterziensern auch normaler Fleischgenuss verboten. Dann waren Fische besonders begehrt. Woher aber dann genügend Fische nehmen?

Ein weiteres Fischgewässer

Diese Frage klärt ein Tagebucheintrag^[1] vom Königsbronner Schultheis Joachim Scheerer im Dezember 1844. Er schrieb:



Das heißt:

Am 31. Dec 1844.

wurde angefangen an dem Damme zwischen den herrschaftl. Seewiesen und den Oberrn eigen(en?) abzugraben und die Locher in den herrschaftl Wiesen auszufüllen.

Durch diesen Damm wurde zu klösterl. Zeiten zu einem See das Wasser vom Ziegelbrunnen angeschwellt, um das Kloster das ganze Jahr hinlänglich mit Fischen zu versehen.

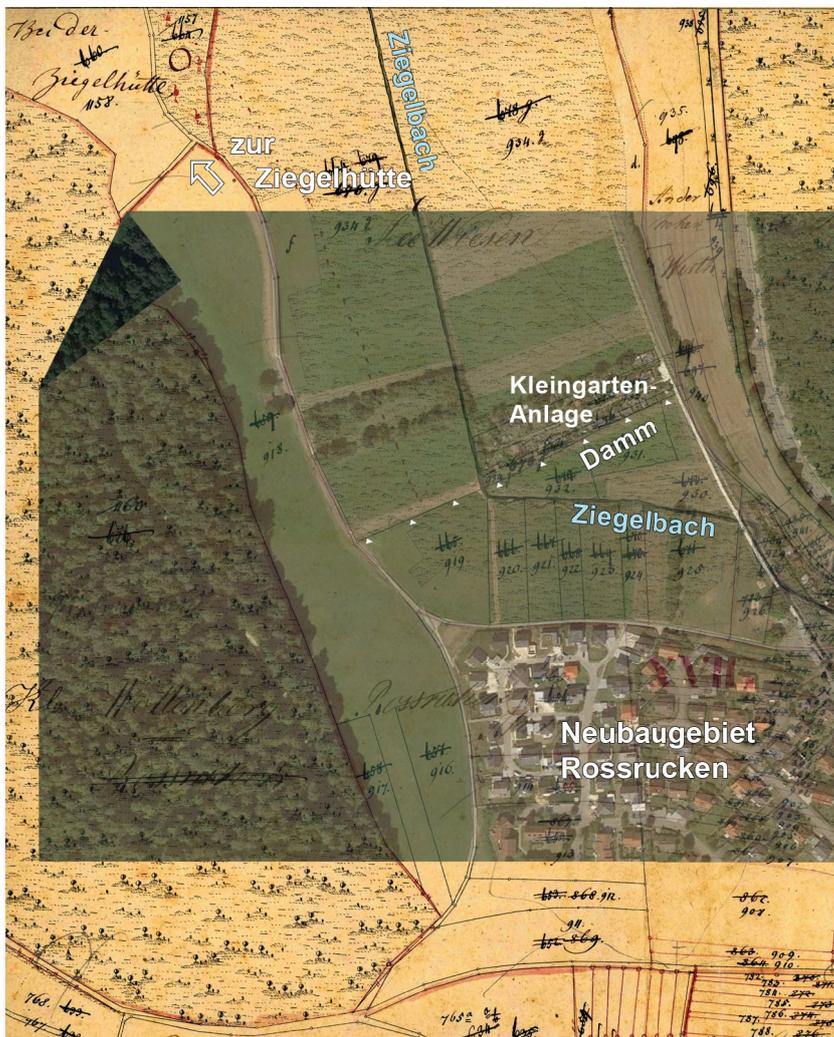
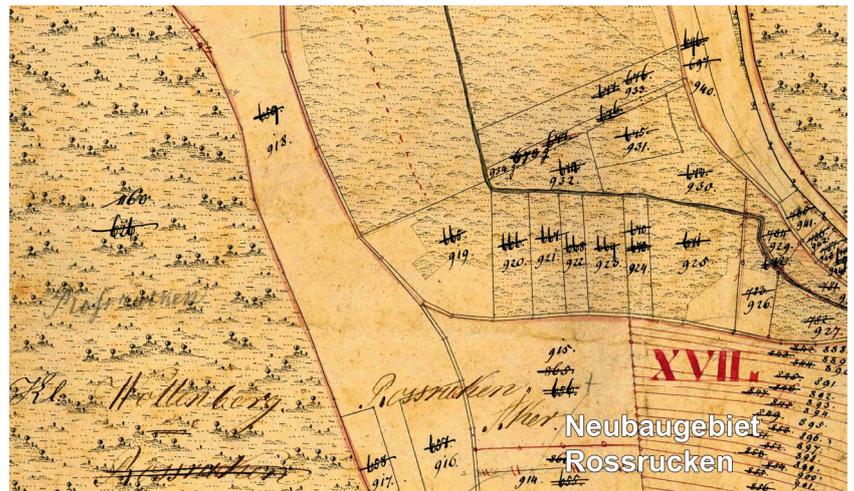
Der Damm erstreckte sich ohngefähr 60 Schritte von der Landstraße am Wald Hohenwarth und bis zum Fuße des Rossrückens in gerader Richtung quer über das Thal und in einer untern Breite von 30 Fuß u. in der mittleren Höhe von 10 Fuß.

[1] Tagebuch in bekanntem Privatbesitz

Vor 1844 gab es demnach einen See südlich der Ziegelhütte. Die Mönche hatten mittels eines Dammes den Ziegelbach zu einem See aufgestaut.

Wo genau befand sich dieser Weiher? Kann man womöglich heute noch etwas von der Anlage erkennen? Ist der Damm eventuell in alten Karten verzeichnet?

Es gibt eine genaue Karte von etwa 1840. Sie ist Teil der umfassenden Landesvermessung in Württemberg, als man die Grundstücksbesteuerung auf eine solide Grundlage stellen wollte. Der nebenstehende Kartenausschnitt zeigt das Gebiet nördlich des Neubaugebiets „Rossrucken“ in Königsbronn.



Überlagert man die Karte der Württembergischen Landesvermessung von 1840 mit einer heutigen Geländeaufnahme, dann stellt man fest; dass sich zwischenzeitlich nicht viel verändert hat. Die Lage des Damms ist nur angedeutet mit einer Linie (zur besseren Erkennung durch weiße Dreiecke markiert). Der See selbst ist nach dem Dammbau verschwunden. Übrig blieb an seiner Stelle ein extrem feuchtes, sumpfiges Gelände, in dem heute noch Fahrzeuge leicht stecken bleiben können. Der Ziegelbach wurde in einen künstlich gezogenen, geraden Kanal verlegt. Sein Lauf wird lebendiger, er mäandriert, sobald er die damalige Dammlinie durchflossen hat. Vom Damm selbst sind im Gelände keine Reste mehr erkennbar.

Wie lässt sich nun dieser Fischteich beschreiben? Sein nördliches Ende ist unbekannt, südlich erstreckte er sich bis unterhalb der heutigen Kleingartenanlage. Mit einem so genannten „Mönch“, einem regelbaren Wasserüberlauf, konnte die Tiefe des Sees leicht reguliert und auch abgelassen werden. Tief war der See keinesfalls. Das seichte Wasser konnte sich erwärmen, so dass sich hier eine für die Karpfenzucht geeignete Teichwirtschaft entwickelte.

Waren es wirklich Karpfen, die dort herangezogen wurden? Dies beantwortet eindeutig eine bisher übersehene Anmerkung in der Oberamtsbeschreibung Heidenheim von 1844. Auf Seite 243 kann man lesen:

* Zu Klosterszeiten bildeten die jetzt sehr guten Seewiesen bei der Ziegelhütte einen großen mit Karpfen besetzten Weiher.

Der Karpfen ist ein geschätzter Fisch. Er kann aber, je nach Zuchtgewässer, einen schlammig-erdigen Geschmack haben. Vielleicht hatten die Laienbrüder

immer so großen Hunger, dass sie sich nicht dran störten. Heute vertreibt man diesen Beigeschmack, indem man den Fisch etwa 14 Tage in frisches Wasser setzt (wässert). Womöglich haben dies die Mönche auch schon gewusst. Nach der Klostermühle durchfloss nämlich ein Nebenarm des Pffeffer ein paar kleine Seen. Waren da Flechtkörbe drin, gefüllt mit mönchischer Fastenspeise? Dann wäre damit auch die Funktion dieser kleinen Seen geklärt.